

System Patchwork

Autor(en): Benjamin Herzog

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2007

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0f016264-51c3-4e05-938f-c760b06c4697>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

System Patchwork

Der American Women's Club Basel

Benjamin Herzog

Auf Ashleys¹ Schoss ruht ein halb fertiger Quilt. Ihr Mann arbeitet in der chemischen Industrie. Die Familie bewohnt ein Haus in Binningen. Die Kinder gehen in die International School in Reinach. «Als Amerikanerin ist man im Ausland verloren», sagt sie. Die anderen Frauen der Patchworkgruppe nicken.

Zum Glück gibt es den American Women's Club. Für Frauen in Basel. Und für Frauen in Zürich, Bern, Lausanne und Genf. Oder in Düsseldorf, London, Bogota. Für amerikanische Frauen. Oder für solche, die mit einem Amerikaner verheiratet sind. Selbst Nicht-US-Bürgerinnen sind willkommen, wenn sie – so die Statuten – «einen Bezug haben zu den USA». Wie zum Beispiel Michèle. Michèle ist Schweizerin und wurde in Basel geboren. Sie studierte Amerikanistik in St. Petersburg. Nicht im russischen St. Petersburg natürlich, sondern in der gleichnamigen Stadt in Florida. Später zog sie nach Hawaii. «Die Hawaiianer sind die Schweizer von Amerika», sagt sie. «Offen und multikulturell. Es gibt dort sogar Berge, die wie der Schweizer Jura aussehen.» Michèle lebt heute wieder in Basel. Das mit den Bergen mag stimmen. Doch als besonders offen werden die Schweizer nicht empfunden. In einem vom American Women's Club veröffentlichten Buch, «Living in Basel»,² heisst es: «Although friendly and hospitable, Baslers are somewhat reserved with strangers.»

«Zum Glück gibt es den American Women's Club». Das sagt Samantha. Sie ist ebenfalls in der Patchworkgruppe am Montagnachmittag. Während sie kleine Papierdreiecke auf Stoffe klebt, die mit Blumen und in Streifen gemustert sind, erzählt sie: «Die meisten von uns sind nicht gewohnt zu reisen, wir verstehen kein Schweizerdeutsch, manche sprechen nicht einmal Deutsch. Da ist es unglaublich wichtig, jemanden zu finden, der die gleiche Erfahrung gemacht hat.» Der Pharmakonzern Novartis hat ihren Mann für zwei Jahre nach Basel verpflichtet. Für Samantha, die aus dem Bundesstaat Illinois stammt, ist der Alltag das grösste Problem. Statt in Unzen misst man hier in Gramm. Statt mit dem Auto fährt man hier mit Tram und Bus. Und wer irgendwo einzieht, stellt sich

selbst vor – in Amerika wird man von den Nachbarn willkommen geheissen. Zwischen der Schweiz und Amerika klafft ein kultureller Graben. Das zeigt sich auch am Einfränkler, den man hierzulande ins Migros-Wägeli stecken muss, worüber Samantha staunte. Oder daran, dass es in Amerika nicht üblich ist, einander zur Begrüssung die Hand zu geben. Besonders bei Frauen. Das wissen nur wenige Schweizer.

Der Club hilft. Durch 60 Jahre Erfahrung sind die amerikanischen Frauen in Basel klug geworden. Und sie geben ihre interkulturelle Kompetenz gerne weiter. In der Patchworkgruppe. Beim wöchentlichen Lunch im Braunen Mutz, im Strickkurs oder in einer der vier Büchergruppen. Zahlreich sind die Aktivitäten des American Women's Club Basel. Da gibt es die Wine Tasters, eine Veranstaltung namens Epicurious, die Ladies Night Out, die Moms & Tots. Wer will, kann sich täglich im Club beschäftigen. Lektüre, Handwerk und viel Kulinarisches stehen dabei im Vordergrund. «Aber am wichtigsten ist», so Janet Thieme, «sich gegenseitig zu helfen, Freundschaften zu schliessen und einander Tipps für das Leben in einem fremden Land zu geben». Janet Thieme ist Präsidentin des American Women's Club Basel. Sie wusste schon bevor sie hierher zog von dem Club und dass sie eintreten würde. Er half ihr dabei, in Basel Freunde zu finden und «hier zu überleben». Den Begriff «überleben» verwenden viele an diesem Patchworknachmittag: eine ironische Übertreibung, die fast vollständig die Angst vor der Fremde überdeckt hat. Fast ... Nach einer Stunde Handarbeit gibt's Kaffee.

Viele Clubmitglieder verlassen Basel nach ein paar Jahren wieder. Der Mann hat eine neue Stelle, wird zurückbeordert nach Amerika, in ein anderes Land. Damit das Wissen um die Geheimnisse des schweizerischen und des Basler Alltags nicht verloren gehen – was sind A- und B-Post, warum muss ich das Gemüse abwägen, wie war das noch mit dem Handschütteln? –, damit dieser Erfahrungsschatz nicht ungenutzt verschwindet, gibt der American Women's Club das Buch «Living in Basel» heraus. Darin wird nicht nur erklärt, wie man an der Fleischtheke ohne Nummernzetteln ansteht, sondern auch Grundlegendes: Welche Bewilligungen für Aufenthalt, Arbeit, das Autofahren sind nötig, wie kann man im Ausland sein amerikanisches Stimmrecht wahrnehmen, wo befindet sich welche Behörde mit welchen Kompetenzen? Wer solches nicht weiss, ist tatsächlich verloren.

«Die Frauen bei uns im Club fühlen sich schon nach einer Woche wie zu Hause», sagt Rosemary, während sie einen Reissverschluss an ihre Patchworktasche näht. Als sie mit ihrem Mann ein Häuschen kaufen wollte, stellte sie sich mit ihrem Vor- und Nachnamen vor. So, wie es in Amerika üblich ist. Von der Maklerin bekam sie zu verstehen: «So genau kennen wir uns ja wohl noch nicht.» Frostig, unfreundlich, ein Missverständnis. Da hilft der Club. Dabei, interkulturell generierte Sorgen loszuwerden. Zu verstehen, warum man frustriert ist oder wütend, weil so vieles, ja fast alles, anders ist als zu Hause.

Gemeinsam lassen sich Gefühle des Fremdseins leichter überwinden. Bei Clubtreffen wie dem wöchentlichen Aneinandernähen von Stoffstückchen vereinen sich die in Basel

zufällig versammelten Frauen zur starken Gruppe. Die akute Hilfe bei Akklimatisierungsproblemen wird allmählich abgelöst von Berichten aus der Heimat, von Plaudereien über Fernsehserien, Bücher, die Bush-Politik. Einfach zusammen zu sein und in der Muttersprache zu reden, ist im Ausland so angenehm wie wichtig.

2007 haben die Mitglieder der Patchworkgruppe einen Quilt hergestellt, eine kunstvoll zusammengenähte Stoffdecke, gross wie ein Bettüberwurf. Bei der 60-Jahr-Feier des Clubs wurde das Stück versteigert. 1400 Franken kamen dabei zusammen. Geld, das die Frauen der Kinderspitex Nordwestschweiz spendeten und dem Verein Compagna, der sich in Basel um Menschen in schwierigen Lebenssituationen kümmert. In früheren Jahren unterstützte der Club ein Hippotherapiezentrum, die GGG oder die Basler-Tafel-Loge, die Lebensmittel an soziale Einrichtungen verteilt. Das Spenden hat Tradition. In Amerika. Und beim American Women's Club Basel. Das Geld erwirtschaften die Clubmitglieder durch Patchworking. Und durch den Verkauf des Buches «Living in Basel». Oder durch gemeinnützig ausgerichtete Bridge-Turniere. «Es ist wichtig für uns, die wir hier in Basel leben, der Stadt auch etwas zurückzugeben», sagt Janet Thieme. «Wir sind Botschafterinnen unseres Landes.»

Die «Botschafterinnen» treffen sich meistens im Centrepoint im Lohnhof. Dort unterhält der Club stolz eine frisch renovierte Bibliothek mit 6000 Bänden. Der zurzeit rund 160 Mitglieder zählende American Women's Club Basel ist einer von 75 unabhängigen Non-profit-Clubs, die alle der Federation of American Women's Clubs Overseas angehören. In 37 Ländern kommen so 18 000 Mitglieder zusammen. Club und Verband – das System gleicht einer grossen Patchworkdecke. Und niemand, der an einer solchen Decke mitwirkt, ist verloren.

Anmerkungen

- 1 Auf Wunsch der Clubmitglieder wurden alle Namen, bis auf denjenigen der Präsidentin, geändert.
- 2 American Women's Club Basel (Hg.): Living in Basel. Basel 2002.